

Predigt für die Trinitatiszeit (15.)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes für diese Predigt steht geschrieben im 1. Buch Mose im 2. Kapitel:

- 4 Es war zu der Zeit, da Gott der HERR Erde und Himmel machte.**
- 5 Und alle die Sträucher auf dem Felde waren noch nicht auf Erden, und all das Kraut auf dem Felde war noch nicht gewachsen; denn Gott der HERR hatte noch nicht regnen lassen auf Erden, und kein Mensch war da, der das Land bebaute;**
- 6 aber ein Nebel stieg auf von der Erde und feuchtete alles Land.**
- 7 Da machte Gott der HERR den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.**
- 8 Und Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein, den er gemacht hatte.**
- 9 Und Gott der HERR ließ aufwachsen aus der Erde allerlei Bäume, verlockend anzusehen und gut zu essen, und den Baum des Lebens mitten im Garten und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen.**
- 10 Und es ging aus von Eden ein Strom, den Garten zu bewässern, und teilte sich von da in vier Hauptarme.**
- 11 Der erste heißt Pischon, der fließt um das ganze Land Hawila, und dort findet man Gold;**
- 12 und das Gold des Landes ist kostbar. Auch findet man da Bedolachharz und den Edelstein Schoham.**
- 13 Der zweite Strom heißt Gihon, der fließt um das ganze Land Kusch.**
- 14 Der dritte Strom heißt Tigris, der fließt östlich von Assyrien. Der vierte Strom ist der Euphrat.**
- 15 Und Gott der HERR nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, dass er ihn bebaute und bewahrte.**

Wir beten: Herr, unser Gott, wir haben uns versammelt, um dein Wort zu hören.
Nimm alles aus unseren Gedanken, was uns von dir ablenkt. Lass nicht zu, dass unsere Ohren und Herzen verschlossen sind, sondern lass uns deine Wahrheit erkennen und darnach leben, dir zum Lob und uns zum Heil.

Gemeinde: Amen.

1. In einer alten jüdischen Geschichte werden die Worte des Gelehrten Rabbi Bunam überliefert. Er sagte:

Ein Mensch muss über seine Schultern stets zwei Taschen tragen, um – je nach Bedarf – entweder in die eine oder die andere greifen zu können.

In der rechten Tasche liegt ein Zettel mit der Aufschrift: „Um meinetwillen ist die Welt erschaffen!“

In der linken Tasche liegt ein Zettel mit den Worten: „Ich bin Erde und Asche“.

(nach Martin Buber, Die Erzählungen der Chassidim, Zürich, 1949, S. 746)

Liebe Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder in Christus,
diese Worte des jüdischen Gelehrten bringen auf den Punkt, was wir im Abschnitt der Heiligen Schrift gehört haben. In diesem Teil der Schöpfungsgeschichte geht es um das Verhältnis des Menschen zu Gott und zu seiner Mitschöpfung. Grundlegende Aussagen werden hier gemacht:

- 1) Der Mensch – geschaffen als Mann und Frau – wird von Gott mit Würde ausgestattet und erhält einen göttlichen Auftrag.
- 2) Derselbe Mensch – geschaffen als Mann und Frau – bleibt doch Geschöpf Gottes und gerät in Gefahr, seinen Auftrag zu verfehlen.

2. Die erste Aussage über das Verhältnis des Menschen zu Gott lautet also: Der Mensch ist von Gott mit Würde ausgestattet!

Liebe Gemeinde,
neben den biblischen Schöpfungsberichten gibt es unzählige andere Erzählungen, die davon berichten, wie der Mensch und die Welt erschaffen sein könnten. Die biblische Wissenschaft überliefert sie in ihren Kommentierungen zur Bibel, aber auch

in jeder Märchensammlung der Völker finden wir Erzählungen, die die Erschaffung der Welt beschreiben.

Wichtig ist dabei die Frage: Welche Rolle hat der Mensch?

Die Heilige Schrift sagt: „Er ist als Ebenbild Gottes geschaffen.“

Oder mit der Aussage des gehörten Abschnitts: Der Mensch trägt in sich den Lebensatem Gottes, das erst macht ihn zum Menschen.

Er ist dadurch innerhalb der Schöpfung etwas ganz Besonderes, ihm wird von Gott besondere Würde verliehen.

In den Schöpfungserzählungen anderer Religionen kann das ganz anders sein:

Da ist der Mensch ein Sklave der Götter, der froh sein darf, überhaupt zu leben.

Oder der Mensch muss den Göttern alle Wohltaten des Lebens abringen, ja sogar stehlen; und nichts hören wir davon, dass der Mensch von den Göttern beschenkt wird.

Nach dem biblischen Bericht spielt der Menschen nicht solch eine untergeordnete Nebenrolle, sondern er steht im Zentrum des Schöpfungshandelns Gottes.

So hören wir, dass Gott für den Menschen extra einen Lebensraum schafft, den Menschen dort hinein setzt und ihm den Auftrag gibt, diesen Lebensraum zu bebauen und zu bewahren, zu nutzen und zu pflegen.

Dieser Lebensraum wird genau beschrieben. Manch einer hat es vielleicht noch im Ohr: Vier Arme des Paradiesstroms umströmen den Garten. Die vier Flussnamen beschreiben die Gegend von Ägypten über Palästina bis zum Zweistromland.

Das ist die Lebenswelt des Volkes Israel, begrenzt von den beiden großen Nachbarn Ägypten und der Macht an Euphrat und Tigris.

Liebe Schwestern und Brüder,

dieser Lebensraum, der Garten Eden ist nicht irgendwo. Der Garten Eden ist unsere Welt. Unser Lebensraum. Für diese Welt hat uns Gott den Auftrag gegeben, sie zu nutzen und zu bewahren.

Deshalb als ständige Erinnerung der Zettel in der rechten Tasche: Um meinetwillen wurde die Welt erschaffen.

Dadurch soll jeder Mensch an die Würde erinnert werden, die Gott uns verliehen hat.

3. Liebe Gemeinde, betrachten wir unsere Welt und unser Leben. Wo erkennen wir, dass Gott uns beschenkt hat:

(1) Den Beginn unseres Lebens bestimmt keiner von uns. Durch unsere Eltern schafft Gott uns im Leibe der Mutter und schenkt uns das Leben.

(2) Die wichtigsten Ereignisse im Leben führen wir nicht selbst herbei. Viele Menschen sagen: Im Rückblick habe ich erkannt, dass Gott Vieles wunderbar gefügt und herbeigeführt hat. Ich brauchte nur noch die Hände auf zu halten und zu empfangen.

(3) Wir leben in einem der reichsten Länder der Erde. Wir haben ein gut ausgebautes Gesundheitssystem und eine hohe durchschnittliche Lebenserwartung. Auch wenn nicht jeder von uns zu den Reichen gehört, muss keiner von uns Not leiden. Das allein ist schon ein großes Geschenk.

(4) Den Anfang in unserem Leben als Christen hat Gott gemacht. In der Taufe hat er uns als Kinder angenommen. Unverdient. Einfach beschenkt.

Und je länger wir leben, erfahren wir: Gott macht immer wieder den Anfang. Er schenkt Vergebung und Versöhnung.

(5) Und ein letzter Gedanke: Täglich redet Gott zu uns in seinem Heiligen Wort und wir wissen uns von ihm begleitet. Täglich erfahren wir, dass wir in einer Gemeinde eingebettet sind, durch die Gott uns im Glauben stärkt.

Liebe Gemeinde, der Zettel in der rechten Tasche mit den Worten: „Um meinetwillen ist die Welt gemacht“ ist ein Augenöffner. Er führt uns zur Dankbarkeit und zum Lob Gottes – allein oder gemeinsam im Gottesdienst, mit unseren Stimmen und mit Instrumenten und mit Taten der Liebe.

Die erste Aussage über das Verhältnis des Menschen zu Gott lautet: Gott hat den Menschen reich beschenkt, ihm Würde verliehen und Lebensraum gegeben. Die angemessene Reaktion darauf ist Dankbarkeit gegenüber unserem Schöpfer und Liebe in unseren Taten gegenüber der Mitschöpfung.

4. Die zweite wichtige Aussage über das über das Verhältnis des Menschen zu Gott lautet mit den Worten der alten jüdischen Geschichte: Ich bin Erde und Asche.

Dem Menschen – geschaffen als Mann und Frau – drohen zwei grundlegende Gefahren:

Die eine: Er kann vergessen, dass er Beschenkter ist und meinen, er hätte alles selber gemacht und wäre Gott.

Die andere: Er kann seinen Auftrag von Gott vergessen und entweder seiner Mitwelt gefährlich werden oder sie vernachlässigen.

Deshalb ist es gut, immer wieder auch den anderen Zettel in der linken Tasche zu lesen, auf dem steht: Ich bin Erde und Asche.

5. Sehr plastisch wird die Erschaffung des Menschen beschrieben. Gott nahm Erde und formte den Menschen: Adam.

Adam ist da zunächst noch kein männlicher Eigenname, sondern heißt wörtlich: von der Erde genommen, Erdling.

Dieser Erdling ist ein Teil der Schöpfung.

Etwas Besonderes wird er erst als Gott ihn mit dem Atem des Lebens erfüllt. So wurde der Erdling zu einem lebendigen Menschen.

Sobald der Lebensatem Gottes wieder vom Erdling weicht, ist er nur noch Erdling, kein Mensch mehr; nur noch tot, nicht mehr lebendig.

Ich bin Erde und Asche, so sagt es der Rabbi.

Liebe Gemeinde,

alles, was jeder von uns ist, ist er oder sie durch Gottes Lebensatem. Ohne ihn sind wir nichts, durch ihn sind wir alles.

Wer nun vergisst, dass er alles durch Gott ist, gerät in die Gefahr sich für Gott zu halten.

Liebe Gemeinde, wir denken in diesem Jahr 2005 an das Ende des Krieges vor 60 Jahren. Mit dem Ende der Nazidiktatur brach für viele in Deutschland ihr gesamtes Weltbild zusammen.

Offen lag die Gottlosigkeit der Naziideologie zutage: da wollten sich Menschen an die Stelle Gottes setzen. Das Ergebnis war aber nicht blühendes Leben, sondern das Tod und Verzweiflung.

Mit der folgenden Erkenntnis der Gottlosigkeit war die Trostlosigkeit einhergegangen. Viele nahmen sich das Leben, andere betäubten ihr Gewissen mit Rauschmitteln, wieder andere unterdrückten jede Erinnerung.

Wer vergisst, dass der Menschen von Gott den Auftrag bekam, die Welt zu bebauen und zu bewahren, wird gefährlich für sie oder vernachlässigt sie.

7. Liebe Gemeinde, der Zettel in der linken Tasche bewahrt uns davor, gottlos und der Schöpfung gefährlich zu werden.

Er bringt uns zur Besinnung, zur Umkehr und zur Demut.

Zur Besinnung auf das grundlegende Verhältnis zwischen Gott und Menschen:

Wir sind Geschöpfe und nicht Gott, der Schöpfer.

Wir sind überaus Begabte und Beschenkte, aber unserem Herrn und Gott Rechenschaft schuldig.

Wir sind mit hoher Würde und großem Vertrauen von Gott ausgestattet.

Wir sind beauftragt, seine große Schöpfung zu bewahren.

Wer dies bedenkt und den Zettel liest: „Ich bin Erde und Asche“, der wird demütig.

Demut hat vom Ursprung nichts mit Selbstverleugnung zu tun, es meint nicht unauffällig und still sein, es bedeutet auch nicht kritiklos alles hinzunehmen.

Aber es gilt grundsätzlich für den Menschen Gott gegenüber: demütig ist einer, der sich als Geschöpf erkennt und bekennt, als Beschenkter und an einen bestimmten Ort Gestellter, mit Gaben und Fähigkeiten ausgestattet, die er nutzt und zur Entfaltung bringt.

Demütig ist ein Gläubiger, der zu Gott betet, der dankt und lobt, aber auch klagt und anklagt.

8. Liebe Gemeinde, der jüdische Rabbi hat mit seinem Gleichnis von den zwei Zetteln in der linken und rechten Tasche das Verhältnis des Menschen zu Gott treffend beschrieben: Um meinetwillen ist die Welt geschaffen und ich bin Erde und Asche.

Lasst uns diese Zettel von Zeit zu Zeit immer wieder zur Hand nehmen. Sie bringen

uns zur Besinnung, öffnen die Augen für das, womit Gott uns beschenkt hat, den Mund zum Lobe Gott und die Hände zu helfender Liebe.

Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
Gemeinde:	Amen.

Liedvorschläge:

ELKG 227

ELKG 230,1-7+12-14

ELKG 232,1-4+6+11

Verfasser: Propst Pf. Carsten Voß

Mainstr. 15

47051 Duisburg

T + F: 02 03 / 33 36 02

e-mail: Duisburg-Oberhausen@selk.de

6. Fürbittengebet

(nach Ergänzungsband zum Evangelischen Gottesdienstbuch, S. 285f)

Unser Herr und Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde,

hat alles, was ist ins Leben gerufen.

Er hat uns in der Taufe zu Kindern angenommen und in der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Jesu Christi mit ihm und miteinander verbunden.

Er sendet uns in die Welt zu allen Geschöpfen, denen seine Liebe gilt.

Darum lasst uns beten:

Für alle deren Blick verengt ist auf sie selbst, die den Wert des Lebens nur nach Leistung, Nutzen oder Vorteil messen, die durch Vorurteile gehindert werden, die Welt mit den Augen Gottes zu sehen,

dass sie frei werden von ihrer Verblendung und offen für ihre Mitwelt,

lasst uns den Herrn anrufen

Gemeinde: Herr erbarme dich

Für alle, die den Blick verloren haben für das Schöne und Gute, das Liebenswerte und Lobenswerte in ihnen und um sie herum,

dass sie aufmerksam werden für die Spuren Gottes und dass ihnen geholfen werde, mitten in der vergänglichen Welt den Vorschein des kommenden Lebens zu entdecken,

lasst uns den Herrn anrufen:

Gemeinde: Herr erbarme dich

Für alle, die Wege in die Zukunft suchen, für sich und für andere, deren Sorge und Auftrag es ist, Frieden zu gestalten, Lebensnotwendiges bereit zu stellen, Arbeitsplätze zu beschaffen und Gerechtigkeit zu üben,

dass sie nach dem Frieden fragen, der heller leuchtet als das Licht unsere Vernunft,

lasst uns den Herrn anrufen:

Gemeinde: Herr erbarme dich

Für alle, denen der Tod einen vertrauten Menschen genommen hat, für alle, die sterbende zu begleiten haben, dass sie im Trauern und Schweigen, im Reden und Tun der Anwesenheit des lebendigen Gottes gewiss bleiben,

lasst uns den Herrn anrufen:

Gemeinde: Herr erbarme dich.

Gott, du lässt uns auf das wahre Leben hoffen, du hältst uns fest im Leben und im Sterben, du wirst uns auferstehen lassen in ewige Licht.

Wir danken dir durch Jesus Christus, den Auferstandenen, der mit dir und dem Heiligen Geist lebt und regiert in Ewigkeit.

Amen.